

Wiener Dampfboot.

N^o 68.

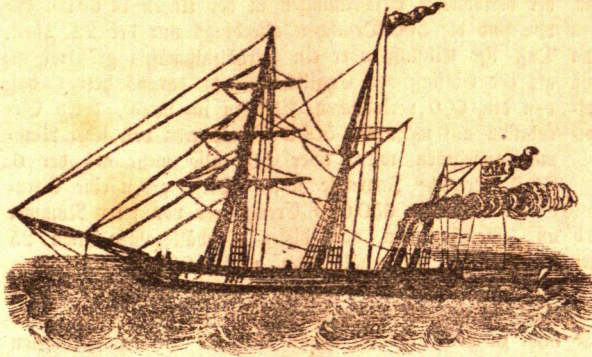
1874.

Sonnabend,

den 21. März.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Tblr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Tblr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corps-Spaltzeile von Abonnem-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 21., Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhause Ver-
kauf von 2 Getreideharken; Nachm. 4 Uhr, im British-
Hotel Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins;
Abends 8 Uhr, im Schützenhause Ball der Turngenossenschaft.

Eine bonapartistische Kundgebung.

Es ist eine höchst merkwürdige Erscheinung, daß wäh-
rend alle anderen Französischen Parteien der Reihe nach
sich abgenutzt und ihre Kräfte in vergeblichen Versuchen,
die Herrschaft an sich zu reißen, verschwendet haben, der
Bonapartismus von der Eröffnung der Nationalversammlung
an, als er noch aus tausend Wunden blutete, stetig
vorwärts geschritten ist, und täglich neue Kräfte gewonnen
hat. Die Radikalen sind unfähig zu handeln, die conserva-
tiven Republikaner sind am 24. März geschlagen worden,
die beiden bonnobonischen Parteien, sind, allerdings nicht
durch ihre Schuld allein nahe dem ersehnten Ziele der
Wiederherstellung des Königthums gescheitert, und stehen sich
jetzt feindlich gegenüber, die Legitimisten noch immer von
der Wiederherstellung, Heinrichs V. träumend, die Dele-
gnierten in dem Anschluß an Mac Mahon, den ihre Prin-
zen wie die Schatten begleiten, eine Stütze suchend, da sie
sich zu schwach fühlen um auf eigenen Füßen zu stehen.
Inzwischen aber sind die Bonapartisten von Lage zu Lage
selbstständiger und selbstbewußter aufgetreten. Sie haben
es nicht einen Augenblick verfehlt, daß ihr Ziel die Wieder-
herstellung des Kaiserthums auf dem Wege des Plebiszits ist.
Vor drei Jahren verachtet, sind sie jetzt die gefürchtete Partei,
gefürchtet, weil man weiß, daß der rechte Augenblick sie zum Han-
deln bereit finden wird, gefürchtet ferner, weil man ahnt, wenn
man es auch nicht eingestehen mag, daß sie allein von allen
monarchischen Parteien auf einen großen Theil des Volkes
sich stützen können. Sie behaupten, daß das Volk, so weit
es nicht der radikalen Republik anhängt, gut bonapartistisch
ist, und diese Ansicht, mag sie auch immerhin etwas über-
trieben sein, entfernt sich wenigstens nicht weit von der
Wahrheit: das demokratische Kaiserthum scheint allein die
Kraft zu besitzen, um den Kampf mit der demokratischen
Republik mit einiger Aussicht auf Erfolg aufnehmen zu
können.

Die Feier der Volljährigkeit des kaiserlichen Prinzen,
hat der kaiserlichen Partei Gelegenheit geboten, ihrem
Haupt ihre Huldigungen darzubringen, und dem Prinzen
sein Programm aufzustellen und seinen Anhängern die
Nichtsnur ihres Verhaltens vorzuschreiben. Der Prinz
tritt offen als Thronbewerber auf, aber er appellirt an das
Französische Volk und erklärt von vornherein, sich dessen
Urtheil zu unterwerfen, auch wenn es sich für die Aufrecht-
erhaltung der Herrschaft Mac Mahons entscheiden sollte, dessen
Loyalität er anerkennt, während er seinen Zweifel an der
Dauerbarkeit des Septennats nicht unterdrückt, das heißt
klar und bestimmt die bonapartistische Candidatur stellen.

Und gleichzeitig treten die Bonapartisten bei den
Wahlen immer selbstständiger auf. In der Gironde stellt
sich für die bevorstehende Ersatzwahl dem conservativen
Candidaten in dem General Bertrand ein entschiedener
Bonapartist gegenüber. Offenbar rechnen sie auf einen
baldigen Zusammenbruch der bestehenden Zustände und
rücken sich, in die Verwirrung, die da eintreten muß, ent-
scheidend einzugreifen. Vielleicht sind ihre Vorbereitungen
verfrüht; indessen bei der zunehmenden Schwäche der
Regierung und der immer weiter um sich greifenden Zer-
setzung der Parteien, muß man sich jeden Augenblick auf
eine parlamentarische Katastrophe gefaßt machen, die der-
jenige am besten ausnutzen wird, der am stärksten ge-
rüstet dasteht.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 18. März. [Zur Situation.]
Schon weil der Reichskanzler Fürst Bismarck leidend ist und
voraussichtlich weder in dieser noch in der nächsten Woche

im Stande sein wird, an den parlamentarischen Arbeiten
Theil zu nehmen, ruhen die Verhandlungen zur Herbei-
führung eines Compromisses über das Militairgesetz ganz
und gar. Dieser Stillstand schließt nicht aus, daß dieses
oder jenes Mitglied der Militaircommission mit den Com-
missaren des Kriegsministers oder mit dem Kriegsminister
von Kameke selbst Besprechungen herbeigeführt, um zu er-
fahren, bis wohin eventuell die Militairverwaltung dem
Parlament entgegen zu kommen gewillt sein werde. Hier-
nach wolle man alle bisherigen Angaben über den Stand
der parlamentarisch und politisch wichtigsten Frage des
Augenblicks beurtheilen. Auch wenn Viele der Annahme
sich hinneigen, daß der Antrag des Abg. Grafen Bethusy-
Huc, der die Präsenziffer auf 384,000 Mann normirte,
vom Kriegsminister für gut befunden und von der Majori-
tät werde unterstützt werden, so gehört diese Version, so
viel Plausibles sie immerhin enthalten mag, ebenfalls in
das Gebiet der Conjectur. Die Commission muß erst
die zweite Lesung der Militairvorlage beenden und den
Bericht festgestellt haben; alsdann wird der Zeitpunkt zu
vertraulichen Verhandlungen gekommen sein, an welchen
sich solche Abgeordnete betheiligen werden, die hierzu von
ihren Fractionen autorisirt sind. Damit würden also die
Geschäfte der offiziellen Commission von einer neuen Ver-
trauenscommission des Hauses fortgeführt werden. Es
bleibt dabei, daß sich die Ansicht erhält, das Parlament
werde schließlich mit der Reichsregierung zu einer Ver-
ständigung gelangen, und vollaus bestätigt sich unsere
gestrige Mittheilung, wonach die Notiz über die Auflösung
des Reichstages, die für bestimmte Fälle bereits in Aussicht
genommen sein sollte, auf Verkenntung der thatsächlichen
Verhältnisse beruht. Die Militaircommission denkt morgen
in ihrer Vormittagsitzung bis zum letzten Paragraphen
des Militairgesetzes zu kommen, aber sie wird vor Mitte
nächster Woche nicht in der Lage sein, den Bericht über
ihre Sitzungen entgegen zu nehmen.

— Die Verhandlungen über das Preßgesetz nehmen
einen guten Verlauf. Das Plenum eignet sich die Be-
schlüsse der Commission fast durchgehends an und hat bis
jetzt nur formelle Aenderungen beliebt, gegen die der Be-
richterstatter nicht zu opponiren hatte, weil sie sich als
Verbesserungen der Commissionsvorlage darstellten.

dn. In der gefrigen Sitzung des Bundesraths
wurde er Befehlentwurf betreffend den Verlust der Staats-
angehörigkeit bestrakter Religionsdiener in der Fassung des
Ausschusses mit allen gegen eine Stimme (Neuz) ange-
nommen. Die Vorlage wird nunmehr in Kürze an den
Reichstag gelangen.

Frankreich.

* Die Generalcommission für die internationale Aus-
stellung zu Paris im 1875 wird am 26. März in Paris
zusammentreten. Specialcomitees sollen dann unmittelbar
darauf in England, Belgien und Portugal organisirt
werden.

England.

** [Die Feier vom 16. März in Chislehurst.
(Nach Englischen Berichten.) Der 18. Geburtstag des
Prinzen Louis Napoleon wurde am 16. durch eine impo-
nante Demonstration in Chislehurst gefeiert. Specialzüge
führten die Französischen Gäste von Charing-Cross und
London-Bridge, nach Camden-Place. Unter denselben
waren einige Damen, die bei weitem größte Anzahl der
Besucher waren aber Herren, fast sämmtlich mit der Ehren-
legion decorirt. Alle trugen Weizenstränke und viele von
ihnen brachten große Bouquets aus der Heimath, um sie
am Grabe Napoleons III. niederzulegen. Die Polizei
hielt die Ordnung musterhaft aufrecht. Nur mit Biletts
versehene Personen wurde der Zutritt gestattet. — Die
Kaiserin hatte am Morgen folgende Mitglieder der Familie
um sich versammelt: Prinz Lucian Bonaparte, Prinz
Lucian und Louis Murat, Prinz Charles und Jérôme
Napoleon Bonaparte. Unter den hervorragenden Damen
bemerkte man Madame und Mademoiselle Rouher, die

Herzogin von Cambacérès, die Herzogin von Malakoff,
Frau Marschall Canrobert, Gräfin Fleury u. Von den
hohen Persönlichkeiten waren vertreten: Herzogin von Mont-
morenci, Prinz von Wagram, Graf Luxenne, Marquis de
Lejuné, u., von den Senatoren; Graf Séjur, Baron Riche-
mont, Herzog Vassano u., von den Ministern: Rouher,
Grammont, Casabianca, Marquis Lavalette, Gressier, Pinard,
Herzog von Padua, Barrot, Pietri u. Außerdem war
eine große Anzahl ehemaliger Staatsräthe, Deputirter,
Präsidenten und Souspräsidenten in ihren berühmtesten Namen
vertreten. Die Feier begann mit einem Gottesdienst in
der Grabkapelle des Kaisers, nach welcher sich der kaiserliche
Prinz mit der Kaiserin begab. Zu der Kapelle hatten
nur Wenige Zutritt. Die Kirche war sehr feierlich ge-
schmückt, die Messe wurde von dem Abbe Goddard gelesen.
Nach der Messe hielt der Prediger eine kurze Ansprache
an die Prinzen und endigte mit folgenden an die Kaiserin
gerichteten Worten: „Madame! Sie sind „wie Gold im
Feuer geprüft worden, lassen Sie weder den Muth sinken
noch verlieren Sie die Geduld. Ihr Martyrthum wird
glänzender endigen, als Sie erwarten können. Das Werk,
dem Sie sich gewidmet haben, ist nun vollendet. Ihr
erhabenes Beispiel und Ihre weisen Rathschläge werden
nun ihre Früchte tragen. Vereinen Sie Ihre Gebete
mit den unsren und lassen Sie uns Gott um seinen Segen
bitten.“ — Nach der Predigt statteten die Mitglieder der
kaiserlichen Familie der Lobtenkapelle einen Besuch ab und
legten auf dem Sarcophage Blumen Spenden nieder. Wäh-
rend des Gottesdienstes hatte die Zahl der Fremden be-
deutend zugenommen und die Menge gab dem Feste ein
sehr lebendiges Gepräge. Die kaiserliche Familie betrat
unter den lauten Hochrufen der an 6000 Köpfe zählenden
Versammlung den Pavillon und die in demselben errichtete
Plattform. Der Prinz sah frisch und gesund aus und
zeigte großes Selbstbewußtsein. Die Kaiserin war ganz
dunkel gekleidet. Nachdem der Hof Platz genommen,
näherte sich der Herzog von Padua dem kaiserlichen
Prinzen und hielt die schon bekannte Anrede, welche an
verschiedenen Stellen von lauten Bravourrufen unterbrochen
wurde. Der kaiserliche Prinz war kurze Zeit unfähig zu
reden, dann las er seine bereits durch den Telegraphen
mitgetheilte Rede mit tiefer und männlicher Stimme, welche
von der ganzen Versammlung deutlich verstanden werden
konnte. Die Stelle, wo er von dem Präsidenten Mac
Mahon, „dem ehemaligen Waffengeführten des Ruhms und
Mißgeschickes seines Vaters“ sprach, wurde er mit lautem
Beifall aufgenommen. Noch lauter wurde der Jubel, als
er das Plebiszit erwähnte und dies als ein Recht Frank-
reichs forderte. Unter lautem Zuruf kehrte die kaiserliche
Familie nach dem Schloß zurück. Hier wurden nun zu-
nächst die Gratulationsdeputationen aus allen Departements
empfangen, was ziemlich lange Zeit in Anspruch nahm.
Dann wurde ein allgemeines Luncheon eingenommen und
am Abend folgte ein offizielles Diner. Als Repräsentan-
ten der Französischen Presse waren zugegen; Granier de
Cassagnac und Comte de la Chapelle (Ordre), Paul de
Cassagnac (Pays), Emile Blavet (Gaulois) Alberie Se-
cond (Paris-Journal), Durny (Liberté), Merson (Union)
Billa (L'ami du peuple) Alfred d'Unay (Figaro) u. —
Emile Mlivier war ebenfalls erwartet worden, sein Nicht-
erscheinen verurthachte einiges Mißvergnügen.

Rußland.

— Der „Kronst. Bot.“ bringt eine Uebersicht der
Fahrzeuge, durch welche im Jahre 1873 die Russische
Kriegsflotte vermehrt worden ist. Zunächst wird der beiden
kaiserlichen Yachten Derzhawa und Livadia gedacht, welche
im vergangenen Jahre ihre allendliche Ausrüstung erhalten
haben und Betreffs ihrer Seetüchtigkeit erprobt worden sind.
Beide Yachten sind in Kugland, aus Russischen Materialien
gebaut und mit in Petersburg und in Kaspino construirten
Maschinen versehen worden. Von eigentlichen Kriegsschiffen
wurde die Popowka Nowgorod fertiggestellt und ausgerüstet
während die Arbeiten zur Vollenzung des zweithürigen

Panzerhiffes Peter der Große, welches im Jahre 1872 vom Stapel gelassen wurde, während des Jahres 1873 vorgelegt wurden. Dieses Fahrzeug wird zu den kolossalsten und gefährlichsten Panzerhiffen gehören, welche jemals die Bogen getragen haben. Vom Stapel gelassen wurden während des Jahres 1873 die Panzer-Corvette General-Admiral mit sechs Kanonen und die Rad-Dampf-Fregatte Dlaf. Im Bau aber befanden sich eine zweite Popowka, der Vice-Admiral Popow, die Panzer-Corvette Herzog von Edinburgh mit sechs Kanonen so wie die Kanonenboote Nerpa und Schwitsch und die Barkhiffe Jersch und Karassi. Endlich fand im Jahre 1873 die Kiellegung des Dampf-Klippers Kreißer, des Kanonenboots Jersch, einer Dampf-Barkasse und zweier kleiner Segelschoner statt.

Spanien.

§ [Die Operation der Carlisten während des Jahres 1873] Um ein Bild von dem zu gewinnen, was Spanien seit dem Ausbruch des neuesten Carlislenaufstandes von den Carlislen gelitten hat, wollen wir nach der „Revista de Obras Publicas“ nur eine kurze Uebersicht von den Zerstörungen geben, welche an den Telegraphen und Eisenbahnen verübt worden sind. Diese Zerstörungen haben immer mehr überhand genommen und paralysiren augenblicklich den ganzen Handel Spaniens. Januar 1873: Die Carlislen brannten den Bahnhof von Hernani an der Nordbahn, den von Mirabelles an der Bahn nach Bilbao und den von Alcala de Gissbert an der Balencialinie nieder. Außerdem verbrannten sie mehrere Güterzüge, zerstörten das Planum der Eisenbahnen und die Telegraphen. Im Februar wurden die Stationen von Villafraanca und Caparosa, die von Amurrio, Arcta, Nobis und Bezama niedergebrannt mit gleichzeitiger Zerstörung der Eisenbahnlilien. Im März und April fielen die Stationen Santa Olalla, Olazaguita, Charri, Monasterio, Vineika in die Hände der Carlislen. Die Eisenbahnbrücken bei Pamplona wurden gesprengt. Im Mai wurden acht andere Stationen und im Juni vier niedergebrannt. In dem gleichen Monat bemächtigten sich die Carlislen in Basain großer Wagen- und Locomotivvorräthe, welche sie sämmtlich durch Feuer zerstörten. Der August zeichnete sich durch Verwüstungen der Eisenbahnen aus. Es wurden allein zwölf Stationen zerstört, das vorgefundene Material vernichtet und die Eisenbahnbrücken Pineba, Miseco und Mojente gesprengt. Diese Zahlen waren mit Borrücken und den Erfolgen der Carlislen in den folgenden Monaten in stetem Wachsen und Spanien wird einer langen Zeit bedürfen, um die erlittenen Schäden auf diesem wirtschaftlichen Gebiete ausbessern zu können. Diese lange Reihe der Verwüstungen läßt aber auch einen Schluß ziehen auf die Zahl der in dem Bürgerkriege niedergebrannten und geplünderten Städte und Dörfer, auch die Anzahl der Verwundeten und Todten und auf die Unbill, welche dem Ackerbau, dem Handel und der Industrie durch den Aufrstand der Carlislen zugefügt sind.

— In Madrid hat man sich eines Gerüchtes erfreut, daß die Carlislen sich zu schwach fühlten, dem Angriffe Serrano's zu widerstehen und deshalb die Belagerung Vilbaos aufgehoben hätten. Aus Santander aber hört man ungefähr das Gegentheil: Serrano habe erkannt, daß die Carlislistischen Stellungen vor Sommorostro zu stark für ihn seien, und versuche sich deshalb auf dem Wege über Balmaseda der umzingelten Stadt zu nähern; schon sende er große Truppenabtheilungen und viele Artillerie in dieser Richtung ab. Die Carlislen ihrerseits hätten, um seinen Plan zu vereiteln sechs frische Bataillone mit Artillerie entgegen geschickt. — Aus Catalonien (dessen Generalcapitain Izquierdo durch Gaminde erlegt worden ist) fehlen noch directe Nachrichten über die Niederlage des Generals Nauvilas.

Asien.

Aus Japan treffen über San Francisco folgende bis zum 13. Jan. reichende Nachrichten ein. Nach dem so eben veröffentlichten Censur für 1873 beziffert sich die Gesamtbevölkerung des Reiches auf 33,110,825. Die männliche und weibliche Bevölkerung ist sich an Zahl ziemlich gleich. Die Kaiserliche Familie besteht aus 29 Mitgliedern; 459 Personen gehören dem hohen Adel an, während der niedere Adel etwa 700,000 Seelen zählt. — Ueber die Mißthelligkeiten des Deutschen Gesandten v. Brandt mit der Japanischen Regierung wird berichtet, ersterer werde Angesichts der Thatfache, daß die Regierung Japans trotz der bestehenden Verträge, welche den Fremden verbieten, das Innere des Landes zu betreten, durch Heranziehung von fremden Gelehrten zur Erziehung der Kinder oder zur Ausbeutung des Mineralreichthums des Landes u. s. w. die Verträge verlegt habe, nun auch auf seiner Weigerung bestehen, jene Verträge als bindend zu betrachten. Das Recht, das der Gesandte für seine Landsleute beansprucht, das Land zu Handelszwecken oder zum Vergnügen zu bereisen, wird von den einheimischen Behörden mit aller Entschiedenheit verweigert. Der Notenwechsel zwischen der Regierung Japans und den Vertretern fremder Mächte dauert immer noch fort. Die Japanische Regierung besteht darauf, daß eine so tiefgreifende Maßregel nicht auf dem Uebereinkommen der Gesandten mit

dem auswärtigen Ministerium beruhen dürfe, sondern durch Convention der Mächte festgestellt werden müsse.

Amerika.

* In den Vereinigten Staaten erscheinen 299 Deutsche Zeitungen oder in runder Summe 300. Pennsylvanien hat davon die größte Anzahl, nämlich 59, der Staat New-York 47, Ohio 35 u. Die Gesamtsumme der periodischen Erscheinungen in der Union ist 6875, davon sind die 300 Deutschen allerdings nur der 22. Theil. Daß ihr Einfluß aber ein verhältnißmäßig größerer ist, als der Einfluß der Englischen, geht daraus hervor, daß von den 600 periodischen Blättern im Lande, deren Circulation auf mehr als 5000 Exemplaren von jeder Nummer angegeben wird, über 50, also mehr als der 6. Theil, Deutsche Journale sind. Diese geben eine Circulation von etwa 650,000 Exemplaren von jeder Nummer an. Rechnet man von diesen Geschäftszahlen etwa 25 Procent ab, so behält man noch 500,000 Exemplare. Die übrigen Deutschen Zeitungen haben zum größten Theil eine Circulation von mehreren Tausenden. Gewiß ist es nicht zu hoch gegriffen, wenn man die Gesamtcirculation auf mindestens 500,000 Exemplare annimmt. Somit ist es wohl richtig, wenn man annimmt, daß die in der Union erscheinenden täglichen und wöchentlichen Deutschen Blätter von jeder Nummer insgesammt etwa eine Million Exemplare drucken, was nur bei fünf Lesern auf ein Exemplar die anständige Summe von 5 Millionen Lesern ausmacht. Das stimmt mit der Annahme, daß sich reichlich 5 bis 6 Millionen Deutsch-sprechender und Deutsch-lesender Einwohner in den Vereinigten Staaten befinden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. März. Ueber das Befinden des Reichszanzlers verlautet: Der Fürst hat bis 2 Uhr gut geschlafen. Es ist eine abermalige Verminderung der Schmerzen zu constatiren. Der Patient ist im Ganzen ruhiger und etwas mehr bei Kräften.

Bonn, 19. März. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den Redakteur der „Reichszeitung“ Schustermeister Emons, wegen öffentlicher Verleumdung und Beleidigung des Bischofs Reinfens zu 5 Monaten Gefängniß und den Verleger Hauptmann zu 500 Thalern Geldbuße, event. 4 Monaten Gefängniß.

Wien, 18. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die zweite Lesung des Gesetzentwurfes betreffend die Beiträge des Pfründenvermögens zum Religionsfonds gemäß den Anträgen des Ausschusses erledigt und ein Amendement, nach welchem das für die Krankenpflege verwendete Einkommen von Beitragsleistungen befreit sein soll, angenommen. Die nächste Sitzung findet am Freitag statt. In derselben soll das Budget zur Verathung kommen.

Pest, 19. März. Der „Pester Correspondent“ berichtet, Ghyczy verweigert den Eintritt in das Ministerium wegen des Mißlingens der Coalition. Die Centrumpartei billigt in ihrer Conferenz das Vorgehen Ghyczy's. Sennay erklärte auf Befragen Szlavv's, daß er weder den Eintritt in das jetzige Ministerium, noch die Neubildung des Ministeriums beabsichtige. Szlavv erbat darauf vom Kaiser wegen der Resultatslosigkeit seiner Cabinettsbildung die Entlassung, die gewährt wurde. Szavv schlug dem Kaiser Persönlichkeiten für die Cabinettsneubildung vor. Der Kaiser ließ den Unterhauspräsidenten Vitto rufen und conferirte mit demselben. Vitto ist vorläufig mit der Cabinettsbildung nicht betraut worden. Vormittags hatte auch Drefort Audienz beim Kaiser.

Petersburg, 18. März. Der zum Botschafter ernannte Oesterreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Feldmarschall-Lieutenant Baron von Langenan, hat dem Kaiser in feierlicher Audienz seine neuen Acreditivs überreicht.

Paris, 17. März. Der gestrige Tag ist in ganz Frankreich ohne alle Außerordentlichkeit vorübergegangen. Nirgend fand Bonapartistische Kundgebungen statt. In den Pariser Faubourgs wurden einige mit Weibchen geschmückte Leute durchgeprügelt.

Versailles, 19. März. [Nationalversammlung.] Verathung der Interpellation Lepère-Gambetta in Betreff des Rundschreibens Broglio's an die Präfekten über die Mairesernennung. Challemel bespricht die Interpellation und ersucht Broglio, seine Erklärung inbetreff des Septennats zu wiederholen, um das Land zu beruhigen. Er sucht auszuführen, daß das Septennat die Republik bedeute und verlangt vom Ministerium Aufklärung darüber: 1) ob das Ministerium, entsprechend seiner Erklärung, daß die Gewalt Mac Mahon's nicht angefochten werden dürfe, jedem Versuch monarchischer Restauration entgegengetrete, 2) ob die Regierung entschlossen sei, jeden Akt, der die Aenderung der gegenwärtigen Regierung bezwecke, zu unterdrücken. Broglio rechtfertigt das Mairesgesetz und fügt hinzu, daß die National-Versammlung Mac Mahon die Exekutivgewalt unabänderlich für sieben Jahre übertragen habe und während dieses Zeitraumes jede Discussion darüber ausgeschlossen sei. Die National-Versammlung habe Frankreich versichern wollen, daß es während des Septennats nicht der Schauplatz von Machtstreitigkeiten sein dürfe und habe Europa versichern wollen, daß es während des Septennats mit einem Manne zu unterhandeln habe, dessen Loyalität unbestreitbar sei. Diese

Thatfache habe höhere Bedeutung, als eine platonische Proklamtion der Republik. Die constitutionellen Arbeiten seien der Nationalversammlung vorbehalten, und die Regierung werde den Gewalten Mac Mahon's Achtung verschaffen, von welcher Seite auch Angriffe erfolgen. Cazenove de Pradine beansprucht für die Versammlung das Recht, die Monarchie wieder herzustellen, ohne an den obgleich gesetzlich bestimmten Zeitraum gebunden zu sein. Broglio antwortet, die persönliche Meinung Cazenove's könne die Regierung in keiner Weise verpflichten. Lepere (Linke) verlangt Angesichts verschiedener Verfassungsanträge eine weitere Erklärung von der Regierung und beantragt eine Tagesordnung, welche den Vertrauensmangel der Nationalversammlung zu dem Ministerium ausdrückt. Das linke Centrum beantragt eine Tadel ausprechende Tagesordnung. Schließlich wird die einfache Tagesordnung mit 380 gegen 318, also mit 62 Stimmen Regierungsmajorität angenommen.

London, 18. März. Das Gerücht, die Königin beabsichtige die Thronrebe in Person zu halten, wird demontirt. Die heutige Gazette veröffentlicht Wolseley's Friedensbedingungen. Mehrere Stabsoffiziere sind von der Goldküste hier wieder eingetroffen.

— Das Zustandekommen der beabsichtigten Arbeitergesetz-Commission gilt für gefährdet. Die Arbeiter sind mißtrauisch geworden und der Gewerkoereins-Ausschuß faßte gestern Beschluß, das Regierungs-Angebot zu verwerfen.

— Die Königin wird die feierliche Eröffnung des Parlaments nicht in Person vollziehen.

Belgrad, 18. März. Von der Regierung ist der vom Türkischen Großvezir und dem Divan zugestandene Anschluß der Bosnischen Bahn an das Serbische Eisenbahnnetz bei Wischerad als unannehmbar zurückgewiesen worden. Die Verhandlungen über einen anderweitigen Anschluß dauern indessen noch fort.

Provinzielles.

Litit. Unser Handwerkerverein nähert sich dem sechssten Hundert in der Zahl seiner Mitglieder immer mehr. Trotzdem in der letzten Sitzung am 16. März wieder 11 wegen Nichterfüllung ihrer Vereinspflichten ausgeschlossen werden mußten, zählt der Verein bereits 584 Mitglieder und eine größere Zahl von neuen Anmeldungen konnten wieder verzeichnet werden.

— Die „Litit'er Zeitung“ enthält folgendes Impromptu: Director Linde hat seinen Besuch noch auf einige Zeit hinausgeschoben. Er wollte bereits am 22. das Theater hier eröffnen, aber der Traject legt ihm und seiner Gesellschaft hemmende Fesseln an. Ab:r

Ist es recht, Director Linde,
Daß man mit den Augen zwinke,
Freundlich hier herüber winkle,
Sage, des Theaters Linde
Deffne bald sich ohne Schminke?
Daß dann nach der Vote linke,
Der da schreibt, daß man verfinke
Im Traject, weil Wasser blinkt?
Später kommt man nicht so linke
Von dem rechten an das linke
Ufer, ohn' daß man ertrinke!

Insterburg. Der socialdemokratische Agitator, Hauszimmergesell Lampe, der schon seit längerer Zeit in Memel sein unheilvolles Wesen getrieben, hat seine Wirksamkeit nun auch auf die weitere Provinz ausgedehnt. Nachdem er am Sonnabend in Litit eine Versammlung abgehalten, beglückte er am Sonntag die hiesigen Maurer- und Zimmergesellen im Gasthause „Zum goldenen Löwen“ mit einem Vortrage, der in der Aufforderung zum Beitritt in den allgemeinen Deutschen Arbeiter-Verein gipfelte. In 14 Tagen gedenkt er hier wieder zu erscheinen und eine öffentliche Arbeiter-Versammlung einzuberufen.

— Vor dem hiesigen Appellationsgericht kam am Sonnabend die Unteruchungssache wider den Kaufmann und Speibiteur Ditto Simski zu Königsberg zur Verhandlung, nachdem die Entscheidung der Sache, da der Angeklagte das ostpr. Tribunal in Königsberg perhorreszirt hatte, durch das Obertribunal hierher gewiesen war. Simski war der durch die Presse, nämlich mittels eines besondern Flugblattes und mittels eines Artikels in der „Volks-Zeitung“ begangenen Beleidigung des Vizepräsidenten v. Stockhausen und seines Sohnes, des Gerichts-Professors v. Stockhausen, und der Verleumdung der Garnison-Cazarethverwaltung zu Königsberg angeklagt und in I. Instanz dem Stadtgerichte zu Königsberg, zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt worden. Auf die Appellation des Angeklagten und des Staatsanwalts erkannte das Appellationsgericht dahin, daß der Angeklagte zu einem Jahr und drei Monat Gefängniß zu verurtheilen sei. (S. 3.)

Königsberg, 20. März. Die bereits genannten, vorgestern früh um 7 Uhr von Pillau ausgegangenen Dampfer lagen gestern Vormittags noch 1/2 Meile vor der Pregelmündung, weil sie durch die dort sehr starke Eiskstopfung nicht hindurch zu bringen vermochten, doch haben sie das Unternehmen keineswegs aufgegeben und hoffte man, sie Nachmittags hier begrüßen zu können. Die freudige Aufregung und spannende Erwartung in dem

interessirtem Publikum sind begreiflicher Weise sehr groß. Dampfer „Borussia“ (Capt. Fritz Eybe), der hier Winterlager gehalten hat, wird unter allen Umständen heute Vormittag von hier aus den Versuch machen, durchzudringen. — So eben geht uns die Meldung zu, daß die vier Dampfer bereits bis zur siebenen, achten Lonne auf hier, daß ist etwa 1/4 Meile vor der Pregelmündung vorgebrungen sind, wonach zu erhoffen stand, daß sie Nachmittags nach anlangen würden.

In Königsberg soll der Oberbürgermeister Szepanski seinen Abschied eingereicht haben. Die „B. Z.“ will wissen, daß die dortigen Stadtvorordneten ihr Augenmerk auf Hrn. Dr. Becker, den Bürgermeister von Dortmund, gerichtet haben. Die „B. Z.“ fügt hinzu, daß Dr. Becker auch in Köln, wo ebenfalls noch in diesem Jahre die Neuwahl des Oberbürgermeisters bevorsteht, „jedemfalls auf der Kandidatenliste sich befinden werde.“ (Die ganze Sache war von Königsberg aus als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.)

Elbing, 19. März. [Der Ausschichtsrath] der Elbinger Actiengesellschaft für Fabrication von Eisenbahnbedarf war am Montag und Dienstag in Berlin versammelt, um die eingelaufenen Meinungsäußerungen der Gläubiger über den zu bewilligenden Indult entgegenzunehmen. Es stellte sich dabei heraus, daß die überaus große Mehrzahl derselben in ein derartiges Arrangement einwilligte. Nur einige wenige widerstreben und zwar sind dies eigenthümlicherweise gerade Solche, die zum Theil durchaus sicher gestellt sind, zum Theil aber mit der Gesellschaft seit deren Bestehen große Geschäfte gemacht haben. Der Verlauf der Verhandlungen berechtigt zu der Hoffnung, daß auch mit diesen Gläubigern in den nächsten Tagen ein Arrangement zu Stande kommen wird. — In den Fabriken der Gesellschaft wird nach wie vor behufs Erledigung der nicht unbedeutenden Aufträge weiter gearbeitet; wegen Uebernahme von neuen Aufträgen steht man in Unterhandlungen, die zu den besten Aussichten berechtigen.

Der Sozialdemokrat Hauszimmergeßell Lampe aus Memel befindet sich auf einer Rundreise durch die Provinz und will dieser Tage auch hier eintreffen, um, wie er es am Sonnabend noch in Lissa, Sonntags aber in Insterburg that, vorzugsweise die Maurer- und Zimmergeßellen mit seinen Verbesserungs-Ideen zu beglücken.

Lotterie.

Bei der am 18. d. fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 149. Königl. Preussischer Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne gefallen:

Der Hauptgewinn von 15,000 Thlr. auf Nr. 80,482; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 33,473 und 69,705; 2 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 56,959 und 69,472; 2 Gewinne zu 600 Thlr. auf Nr. 35,169 und 93,999; 1 Gewinn zu 300 Thlr. auf Nr. 7059 und 11 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 21,886, 22,319, 23,232, 30,627, 46,930, 49,061, 53,407, 55,347, 64,793, 70,913 und 82,070.

Locales.

Im Handwerkerverein am 10. h. wurde über Pfahlbauten gesprochen: Grade 20 Jahre sind es her, daß das Wasser des Züricher See's tiefer als seit Jahrhunderten gefallen war. Bei Oberweilen suchten einige Grundbesitzer dem See dadurch ein Stück Land abzugewinnen, daß sie Mauervierecke in das offene Seebeet hinaus errichteten und dann den gemauerten Raum mit Erde ausfüllten. Bei dem Graben fand man 2—4 Fuß unter der Oberfläche Stein-, Knochen- und Hornsachen verschiedener Art, Stücke von Hirschgeweihen, durchbohrte Knochen von Thieren, Topfscherben, Hafelnußschalen und endlich Köpfe von dicken Holzpfählen, die in Menge, 1—1 1/2 Fuß von einander reihenweise im Boden standen. Später fand man ähnliche Sachen an mehreren anderen Schwäizer Seen auch in andern Ländern. Es steht jetzt unzweifelhaft fest, daß man in diesen Seen wirklich Wohnungen aus aufrecht stehenden Pfählen gebaut hat, worauf Balken und Bretter gelegt sind. Die Wände der darauf gebauten Hütten werden durch senkrecht stehende und mit Weiden durchflochtene Stangen gebildet worden sein. Dieses Flechtwerk scheint man durch eine Lehmleiste dicht gemacht zu haben, die Spalten des Fußbodens werden durch Schilf verstopft und darüber vielleicht ein Estrich von Lehm ausgebreitet worden sein. Das Dach wird mit Stroh, Binsen, Reisern und Baumrinde gedeckt gewesen sein. Ob die Hütten rund oder viereckig, wie groß sie und wie eingerichtet waren und ähnliche Fragen lassen sich nur mit Vermuthungen beantworten; obwohl sie hin und wieder mit einer Genauigkeit abgebildet wurden, als wenn sie jemand wirklich gesehen hätte. Eben so wenig läßt sich über die Geschichte der Pfahlbau-Bewohner etwas sagen; dagegen ist ihre Lebensweise ziemlich klar. Sie haben Ackerbau, Viehzucht und Jagd betrieben; denn es finden sich Weizen, Roggen, Gerste; Steine womit man das Getreide zermahlt hat, verkohlte Aepfel und Birnen, Steine von Schalen, Schalen von Hafelnüssen und Buchnüssen, Ueberbleibsel von Himbeeren und Brombeeren. Daneben genossen die Pfahlbauer Fische und das Fleisch von Wild und Hausthieren. Man hat Ueberreste von Kindern, Schafen, Ziegen und Schweinen gefunden, auch Knochen von Hunden. Von wilden Thieren finden sich Knochen des Bären, Urochsen, Wisent, Wolfes, Wildschweines, Edelhirsches, Rehes etc. — Knochen und Geweihe von Thieren wurden zu allerlei

Geräthschaften verarbeitet auch zu Pfeil- und Speerspigen; allerlei Gemebe, Geflechte und Schnüre wurden aus Flach angefertigt, Gefäße aus Holz und Thon; Aerte Messer, Hämmer und dergleichen finden sich aus Stein, Bronze und Eisen. Der Redner ging dann auf die Hünengräber und Küchenabfälle, die besonders von Steenstrup in Kopenhagen erforscht wurden; auf die von Thomsen aus Dänemark aufgestellte Eintheilung der Zeit, in der unsere Vorfahren gelebt, in eine Steinzeit, der eine Bronzezeit und endlich eine Eisenzeit folgte, woraus Referent nur hervorheben will, daß in den 100—200 Fuß großen, 5 Fuß und darüber im Durchschnitt enthaltenen Küchenabfällen (sogenannten Kjökken-Möddinger), die aus der Steinzeit herühren, sich keine Spur von Getreide und Obst und von keinem Hausthiere als dem Hunde Spuren finden, wohl aber von Auerochsen, Auerhahn etc., ein Zeichen, daß die damals lebenden Leute wohl Jagd aber weder Ackerbau noch Viehzucht betrieben haben.

* Das Dampfboot „Terranova“, welches gestern nach Cranz hat durchbringen und tägliche Dampfschiffahrtsverbindung eröffnen wollen, hat mitten auf dem Haff wieder umkehren müssen. Bei Westwind schien das Haff eisfrei und die Fahrt leicht zu bewerkstelligen, der Südost aber hatte das Eis von der litauischen Seite her zurückgetrieben und das Boot dadurch zur Umkehr genöthigt. Für die nächsten Tage wird wohl kein zweiter Versuch gewagt werden können; eine sehr unangenehme Sache besonders für die, welche ihre Reise- und Geschäftsdisposition in Aussicht auf's Gelingen dieser Fahrt getroffen hatten.

Kirchenzettel zum Sonntage, den 15. März.

St. Johannes-Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amtswoche v. Montag, den 23. bis Sonntag, den 29. März incl. Herr Prediger Ebel.
Evangelisch-reformirte Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein.
Landkirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Glogau (Deutsch).
11 1/2 Uhr: Herr Prediger Rindat (Litauisch).
Englische Kirche:
Vorm. 11 Uhr: Herr Kaplan Dr. Clart.
Katholische Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Deutsch).
11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Litauisch).
Nachm. 3 Uhr: Herr Pfarer Schönte (Deutsch).
Baptisten-Kapelle:
Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Litauischer Gottesdienst.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Theodor Lehnert mit Fräul. Marie Haase in Stettin.
Verlobt: Herr Heinrich Kühner mit Fräul. Malvine Fernidel in Königsberg.
Geboren: Herrn Hugo Busch in Königsberg ein Sohn.
Herrn Dr. Vogelgang in Königsberg eine Tochter.
Gestorben: Fräul. Dorothea Schiefferdecker in Königsberg Frau Justine Christophowits in Dblewen.

Fremden-Report.

British-Hotel: Kais. Russ. Polizei-Lieutenant v. Sannau a. Polangen. Kaufl. Buss. a. Berlin, Brandt a. Goslar, Lange a. Heydekrug, Frau Hermes nebst Sohn a. Königsberg.

Handels- u. Schiffahrts-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1874.

Eingekommene Schiffe:
Den 16. März.
106) Deutsches Schiff Auguste, Capt. Waal, von Lübeck mit Ballast an Wdir u. Co.
107) Deutsches Schiff Adler, Capt. Lorenzen, von Ederförde mit Ballast an Pieper u. Hohorst.
108) Deutsches Schiff Fortuna, Capt. Sodemann, von Wismar mit Ballast frachtsuchend.
Den 17. März.
109) Deutsches Schiff Mathilde, Capt. Jengen, von Wolgast mit Ballast an Rafon Smith u. Co.
110) Deutsches Schiff Anna Sophie, Capt. Bremer, von Neustadt mit Ballast frachtsuchend.
Den 18. März.
111) Deutsches Schiff Helene, Capt. Lawrenz, von Kiel mit Ballast frachtsuchend.
112) Holländisches Schiff Geertrude, Capt. Mandema, von Delfzyl mit Ballast an Wasbutsky.
113) Deutsches Schiff Heinrich, Capt. Schröder, von Pillau mit Ballast an H. W. Plaw.
114) Deutsches Schiff Maria, Capt. Busch, von Grimshy mit Ballast frachtsuchend.
115) Holländisches Schiff Catharina Wilhelmine, Capt. Jeven, von Schiedam mit Ballast an H. Szameitky.
116) Deutsches Schiff Catharina, Capt. Jabule, von Dysart mit 5273 Gr. 4 Pfd. Steinkohlen an F. R. Dittborn.
117) Deutsches Schiff Franz de Paul Amosin, Capt. Ohlerich, von Pillau mit Ballast an Pieper u. Hohorst.
118) Deutsches Schiff Odin, Capt. Andreis, von Roskod mit Ballast an J. Algenstein u. Co.
119) Dänisches Schiff Ellershy, Capt. Holte, von Kopenhagen mit Ballast an Odre.
120) Norwegisches Schiff Elida, Capt. Hangensen, von Sandefjord mit Ballast an H. W. Plaw.
121) Norwegisches Schiff Fr. Eugenie, Capt. Abrahamson, von Kopenhagen mit Ballast an J. Algenstein u. Co.
122) Deutsches Schiff Peter Kräft, Capt. Borgwardt, von Stralsund mit Ballast an Frenzel-Beyme u. Co.

Schiffsnachrichten.

Star of Hope — Samann — 8.2 Memel, 14.3 Calais.
New York, 14. März. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Motel“, Capt. G. Ernst, welches am 28. Februar von Bremen und am 3. März von Southampton abgegangen war, ist heute 7 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

Southernhampton, 14. März. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Hermann“, Capt. G. Meidmann, hat heute 5 Uhr Nachmittags nach Uebernahme der Post, Passagiere und Ladung die Meile nach Newport fortgesetzt. Es war von Leans, 15. März. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Strasbourg“, Capt. J. Barre, hat gestern seine Reise via Havanna und Southampton nach Bremen angetreten.

Southernhampton, 16. März. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Zeuzis“, Capt. H. Hoffmann, welches am 28. Februar von Baltimore abgegangen war, ist heute 1 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

Amlicher Königsberger Börsenbericht.

(Zu Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)
Königsberg, 19. März. [Productenbericht.] Weizen loco niedriger, hochunter per 1000 Kil. 119 Pfd. 76 1/2 Thlr. (98) bez., 126/27 Pfd. und 128 Pfd. 84 1/3 Thlr. (107 1/2) bez., 130 Pfd. 85 1/2 Thlr. (109) bez.; bunter loco per 1000 Kil. 126/27 Pfd. 79 1/4 Thlr. (101) bez.; rother loco per 1000 Kil. — Roggen niedriger, loco inländischer per 1000 Kil. 115/16 Pfd. 53 1/2 Thlr. (63 3/4) bez., 119 Pfd. 55 1/2 Thlr. (66 1/2) bez., 120 Pfd. 56 3/4 Thlr. (68 1/4) bez., 122/23 Pfd. 57 1/2 Thlr. (70 3/4) bez., 123 Pfd. 59 1/2 Thlr. (71 1/4) bez., 118/19 Pfd. befeßter, 52 1/2 Thlr. (62 1/2) bez.; loco Russ. per 1000 Kil. 108 Pfd. 48 1/4 Thlr. (58 1/2) bez., 111/12 Pfd. 50 1/2 Thlr. (61) bez., 113/14 Pfd. 51 1/4 Thlr. (61 1/2) bez., 114/15 Pfd. 52 1/2 Thlr. (63 1/2) bez., 119 Pfd. 54 1/2 Thlr. (65) bez.; pro März per 1000 Kil. — Thlr. Br. — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 57 Thlr. Br., 56 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 57 Thlr. Br., 56 Thlr. Gd. — Gerste flau, nur Malzgerste behauptet, loco große per 1000 Kil. 59 1/2 Thlr. (62) bez., 62 1/2 Thlr. (66) bez.; kleine loco per 1000 Kil. 54 1/2 Thlr. (57) bez. — Hafer loco per 1000 Kil. 52 Thlr. (39) bez., 53 1/2 Thlr. (40) bez.; pro März per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 53 1/2 Thlr. Br., 52 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 52 Thlr. Br., 51 Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 51 1/2 Thlr. (70) bez., 52 1/2 Thlr. (71) bez.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. 49 1/2 Thlr. (67) bez., 50 1/2 Thlr. (68) bez., 51 1/2 Thlr. (70) bez. — Bohnen matt, loco per 1000 Kil. 51 1/2 Thlr. (70) bez., 52 1/2 Thlr. (71) bez. — Weiden loco per 1000 Kil. 41 1/2 Thlr. (55 1/2) bez. — Weinsaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinaire loco per 1000 Kil. — Rübsaat loco per 1000 Kil. — Dittersaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengrüße loco per 50 Kil. — Haussaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rotte per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymothium loco per 50 Kil. 10, 10 1/2, 11 Thlr bez. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Feinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rüböl loco per 50 Kil. — Leinöl loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco 21 1/2 Thlr. bez., pro Frühjahr 21 1/2 Thlr. bez., pro Mai-Juni 22 1/2 Thlr. bez.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silberroschen Weizen für pro 85 Pfd. — Roggen pro 85 Pfd. — Gerste, Weinsaat und Buchweizen pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rübsaat und Dittersaat pro 72 Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Berliner Börse.

Berlin, 18. März. Während Wien anf Grund der geringen Glaubigkeit hier am Platze abermals niedriger eröffnete, zeigte der hiesige Verkehr in Folge von Deckungen mäßige Festigkeit. Doch fehlten regere Umsätze fast ganz. Auf dem internationalen Speculationsmarkt blieb die fortdauernde Mattigkeit der Wiener Börse unbeachtet und der Schluß war fest, für Franzosen und Credit-Actien zum höchsten Course, für Lombarden nur wenig unter der höchsten Tagesnotiz. Eisenbahnen setzten fest ein, erlitten aber schon in der ersten Absenktunde eine wesentliche Abschwächung. Wir notiren per Ultimo: Franzosen 190 1/4 - 1 1/2, Lombarden 86 etw. 7 - 6 1/2, Credit-Actien 144 - 3 1/2, etw. 5, Oesterreichische Silberrente 66 1/2, Oesterreichische Papierrente 62 1/2, Türken 40 1/2, Italiener 61 1/2, Consols 106, Disconto-Commandit = Antheile wurden per Ultimo zu 152 1/2 - 3 1/2 - 152 schwach gehandelt, Laurahütte ermattete zu 163 1/2 - 7/8 - 2 1/4, Dortmund Union zu 58 - 1/2 - 8, Oesterreichische und Zuländische Eisenbahnen ermatteten namentlich Kaschau-Oderberg und Elisabethbahn, Rheinische und Cölnische, Potsdamer und Halberstädter. Wärslicher verloren 5 1/2%, Berliner Nordbahn gewann 3%. Die fremden Renten schlossen meist eine Kleinigkeit höher, besonders Italiener und Französische Rente, sowie Türken. Russische, Preussische und Deutsche Fonds und Prioritäten blieben ziemlich unverändert. Banken und Industriepapiere ermatteten bei großer Geschäftslosigkeit. Deutsche Unionbank, Spielhagen und Zachmann, Flehner (3%) und Bawerein Friedrichshain zeigten mäßigen Verkehr. Wechsel sehr still, Wien höher. Erste Disconten 2 1/4 bez.

Berlin, den 19. März.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate 141 3/8
London, 1 Lfr. 3 Monate 201 7/8
London, 1 Lfr. 8 Tage 203 1/16
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Mona. 80 3/4
Paris, 300 Frcs. 10 Tage 79 3/4
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen 92 3/4
do. 100 S.-R. 3 Monate 92
Russ. Noten 93 3/8
Russ. Prämien-Anleihe von 1864 142 3/8
Russ. Prämien-Anleihe von 1866 139 1/4
4% Ostpreuß. Pfandbriefe 97
Roggen loco 62
Hafer loco 64
Spiritus loco 22 Thlr. 16 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 20. März Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. L.	Temp. R.	Wind.	Allgem. Himmelssicht
Memel	329,5	0,2	SW. mäßig.	trübe.
Helsingfors	330,0	-5,2	W. schwach.	heiter.
Petersburg	329,1	-2,2	N. schwach.	bedeckt, N. Schnee.
Stockholm	329,4	-0,1	D. leb. b.	bewölkt.
Wien	327,6	1,4	W. Sturm.	Regen Schnee.
Königsberg	329,1	-0,6	schwach.	bedeckt, Schnee.
Danzig	328,9	0,7	—	bedeckt, Schnee.
Putbus	326,3	1,7	NW. stark.	wolkig.
Görlitz	328,1	0,6	W. stark.	bedeckt, Regen.
Stettin	329,0	2,8	WNW. st.	wolkig, N. Regen.
Heldr	334,0	3,7	NW. st. f. f.	—
Berlin	329,8	4,2	NW. mäßig.	bew., g. N. Regen.
Köln	333,6	2,9	WNW. leb.	ziemlich bedeckt.
Paris				

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Inserat. Die Warnung der beiden braven Reiffschläger-
gesellen in Nr. 66. dieses Blattes ist werth in alle Zeitungen
zu kommen, welche von Arbeitern gelesen werden, damit den-
selben die Augen geöffnet werden.

Inserat. Werke mit's ganze Vermögen in der Tasche,
sarchit Dich nicht bei die Dunkelheiten in den kleinen Gassen?
Schmucke.

Neue Börsenzeitung in Berlin.

In den trüben Börsenzeiten der einzige Helfer, der
gewissenhafteste Berather. Auskunft in ausführlichen Briefen
unentgeltlich. Erscheint täglich, Abonnement pro Quartal
1 Thlr. 20 Sgr. Auch werden Börsengeschäfte billigt
ausgeführt. Verloosungslisten, Geschäftskalender gratis.

Herrn F. K. r
am 21. März 1874.

Ein donnernd Hoch sei Dir gebracht,
Doch nicht, daß Alles „blitz und kracht,“
Auch soll nichts „wiggeln und nichts wackeln.“
Mein Wunsch nur sanft erklinge
Den heute ich Dir bringe:
Leb' froh der Jahr' und frisch wie heute
Noch lange an des Weibchens Seite;
Mach' mit der Scheer' stets Deinen Schnitt,
Wünsch' ich Dir noch zum Schluß im Lied.

E.

Anzeigen.

9. Sterbefall pro 1874. Ad Abth. A. Nr. 474
ist am 18. März die Wittve Donalies gestorben

1. Frei-Sterbefall pro 1874. Ad Abth. C. Nr. 67
ist am 19. März die Wittve Stephan gestorben.

Ich warne einen Jeden meiner Frau auf
meinen Namen etwas zu borgen, indem ich
für keine Zahlung aufkomme.

J. Bindzus, Arbeiter.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 22. März. Zur Feier des Allerhöch-
sten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
„Prolog“. Hierauf: Der „alte Fritz und die Jesuiten.“
Luftspiel in 5 Akten von Boas.

H. Lincke.

Im grossen decorirten Schützensaale.

Sonntag, den 22. März,
zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages
Sr. Majestät des Kaisers u. Königs,
grosses Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

R. Laade.

„ORPHEUM“.

Sonntag, den 22. März,

„BALL“.

wozu ergebenst einladet **A. Liedtke.**

Krieger-Verein.

Sonntag, den 22. März c. Abends 8 Uhr,
am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers, gemüthliches
Beisammensein im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Inserate
in sämtliche hie-
sige und auswärtige
Zeitungen, Fachblätter,
Coursbücher, Kalender etc.
zu den festen Tarifpreisen.

Haasenstein & Vogler,
Annoncen-Expedition.

Gewährung
aller zulässigen Vergünsti-
gungen. — Auskunfts-
ertheilung sowohl als
Annahme v. Offert-
briefen gratis.

Basel Bern Brüssel Chemnitz Dresden Frankfurt a. M. St. Gallen Regensburg
München Nürnberg Prag Wlitzger Wien Zürich

Formulare zu Bauanschlägen

stets vorrätig in der Buchdruckerei von
F. W. Siebert.

Bekanntmachung.

Die Reutpferung und Instandsetzung des zur hie-
sigen Pilotage gehörigen Lootsenkutters Nr. 1 soll im
Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Hierzu
habe ich einen Termin

auf Mittwoch, den 25. März c.,

Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der Hafengebäute hieselbst anberaumt. Die ver-
siegelten, mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten
sind rechtzeitig vor der Terminsstunde im Hafengebäude
einzureichen und werden dann in Gegenwart der zum Ter-
mine etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.
Der Anschlag und die Bedingungen liegen im genannten
Bureau zur Einsicht aus.

Memel, den 16. März 1874.

Der Königliche Vaurath.

Bleek.

Ausverkauf.

Um mein wohl assortirtes Lager von

Tapeten und Bordüren

so schnell als möglich zu verkleinern, habe ich die Preise
bedeutend ermäßigt.

Die Tapeten zeichnen sich durch Eleganz und Farben-
reichtum aus und bitte um geneigte Abnahme.

Wilhelm Pott.

Von in Commission erhaltenen Mühlen-Fabrikate
habe noch

**25 Säcke Buhainer Weizen-
Mehl zu 2 1/2 Ctr. pro Sack**

versteuert a 7 3/4 Thlr. pro Centner abzulassen, (im
Ganzen oder in einzelnen Säcken). Bestellungen werden
in meinem Comptoir erbeten.

Robert Werner.

Delikate Rinderfled

zu jeder Tageszeit in und außer dem Hause bei

J. L. Gieding.

Stearin- u. Paraffin-Lichte

zu billigsten Preisen in der Droguen Handlung von

R. Gutzzeit, Marktstraße 3-4.

Gutes Pferdeheuen

ist zu verkaufen

Steinhorstr. 5.



Eine hochtragende junge Kuh steht zum Ver-
kauf. Näheres bei **C. Lauser,**
Friedrich-Wilhelmstr. 33/34.

Im Dominium Norkaiten stehen

**5 fette
Ochsen**

von sofort zum Verkauf.

Zartes Amerik. Schweineschmalz

verkauft Faß-, Centner- und Pfundweise billigt

C. Lauser, vorm. J. A. Nicolaus.

Gesundheits-Hemden,

die in der Wäsche nicht einlaufen, für Herren und Damen,
empfang und empfiehlt

Heinrich Gronau, Marktstraße 41.

**Schwedischen Pech,
Schwedischen Theer,
Finnländischen Theer,
Englischen Kohlentbeer,
Maschinenkohlen,
Antwerpener Dachpfannen,**

empfehlst

Franz Born.

Einen Posten guten Kleben's habe
noch zu verkaufen und liegt eine Probe da-
von bei Herrn A. Wilt, große Wasserstraße, aus, wo-
selbst auch Bestellungen entgegengenommen werden.

E. A. Papendick, Abl. Gößhöfen.

Eine Ziege

wird zu kaufen gesucht bei
G. H. Block.

Elbinger Post,

(Elbinger Kreisblatt und Allgem. Anzeiger),
erscheint wöchentlich dreimal, Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend zugleich mit dem
Unterhaltungsblatt als Gratis-Beilage.
Abonnement vierteljährlich 15 Sgr. bei allen
Postanstalten.

Probenummer gratis und franco.

Durch die Mannigfaltigkeit ihres Inhalts er-
setzt die „Elbinger Post“ eine politische
Zeitung und ein belletristisches Blatt. Auf
die Mittheilung von Localneuigkeiten
in authentischen und pikanten Notizen
werden wir, wie bisher, eine besondere
Sorgfalt verwenden und durch gut bediente
Correspondenzen ein Spiegelbild des
öffentlichen Lebens und Verkehrs der
Provinz geben.

Inserate (1 Sgr. pro Zeile) finden die wirk-
samste Verbreitung.
Expedition: Elbing, Fleischerstrasse.

Mein Ladenlokal hier am Markt, in welchem seit
vielen Jahren ein Material und Schankgeschäft mit gutem
Erfolg betrieben wird, wird vom 1. April c. pachtfrei.
Bewerber wollen sich gefälligst an Frau F. Ruhnau in
Ruß wenden

Ruß, den 17. März 1874.

G. Podlech.

Ein junger Mann, 17 Jahre alt, von auswärts,
welcher soeben sein Abiturienten-Examen bestanden hat, sucht
per April ein Placement als Lehrling in einem größeren
kaufmännischen Geschäft. Zu erfragen in der Expedition
dieses Blattes.

Ein oder zwei Lehrlinge werden von sofort gesucht
von **Gebrüder Geide, Malermeister.**

Einen ordentlichen Burschen bei der Dampf-Mahl-
mühle gegen Lohn sucht **W. Ziegler.**

Eine gesunde Amme

wird von sofort gesucht. Von Wem? sagt die
Expedition dieses Blattes.

Ein ordentlicher tüchtiger Factor

findet bei hohem Gehalt zum 1. April Stellung
Bäderstraße 9 u. 10.

Einen Hausmann braucht
Wilh. Semmler.

Marktstraße 41 ist eine obere Wohnung von sofort
zu vermieten. Das Nähere daselbst 2 Treppen.

Pension für einen Herrn Holzstr. Nr. 8.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns
G. A. Scharffenorth zu Memel ist zur Verhandlung
und Beschlußfassung über einen Aktord Termin auf
den 2. April cr., Vorm. 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Kommissar im Audienzzimmer Nr. 18
anberaumt worden. Die Theilhaber werden hiervon mit
dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten
oder zum Abstimmen zugelassenen Forderungen der Konkurs-
gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch
ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungs-
recht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der
Beschlußfassung über den Aktord berechtigen, sowie daß die
Bilanz-Inventur, die Handlungsbücher und der vom Ver-
walter über die Natur und den Charakter des Concurfes
erstattete Bericht während der Geschäftsstunden im Bureau III.
zur Einsicht offen liegen.

Memel, den 19. März 1874.

Königl. Kreisgericht.

Der Commissar des Concurfes.
Schwarz.

Memel, den 18. März 1874.

Zwei im Wege der Execution abgepfändete Eßlöffel
sollen

am 23. März, 11 Uhr Vorm.,
im Communal-Bureau I. des Magistrats meistbietend ver-
kauft werden.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Müll in Memel.
Beilage.

Beilage zu No. 68. des Memeler Dampfboots.

Sonnabend, den 21. März 1874.

**Deutscher Reichstag

19. Sitzung des Deutschen Reichstags vom 18. März 1874.

Beginn der Sitzung 11 Uhr. Am Tisch des Bundesraths: Delbrück, v. Brauchitsch und andere Commissare.

Der Reichstag wird S. Majestät dem Kaiser durch das Präsidium am 22. d. M. seine Glückwünsche darbringen.

I. Fortsetzung der 2. Beratung des Preßgesetzentwurfs vom 2. Abschnitt: Ordnung der Presse an. Es liegt eine ungeröhnliche Anzahl von Amendements vor.

Referent Abg. Marquardsen erkennt das darin sich ausprechende große Interesse des Hauses für den Gegenstand an, betont aber, daß die Commission in ihren Beschlüssen von dem Wunsche geleitet sei, eine einheitliche Regelung der Presse in der That für das Reich zu Stande zu bringen. Speciell zum § 6 empfiehlt er die Annahme der Commissionsfassung, welche lautet: „Auf jeder im Geltungsbereich dieses Gesetzes erscheinenden Druckschrift muß der Name und Wohnort des Druckers und, wenn sie für den Buchhandel, oder sonst zur Verbreitung bestimmt ist, der Name und Wohnort des Verlegers, oder, — beim Selbstvertriebe der Druckschrift — des Verfassers oder Herausgebers genannt sein. An Stelle des Namens des Druckers oder Verlegers genügt die Angabe der in das Handelsregister eingetragenen Firma. Ausgenommen von dieser Vorschrift sind die nur zu den Zwecken des Gewerbes und Verkehrs, des häuslichen und geistlichen Lebens dienenden Druckschriften, als: Formulare, Preiszettel, Visitenkarten und dergleichen, sowie Stimmscheine für öffentliche Wahlen, sofern sie nichts weiter als Zweck, Zeit und Ort der Wahl und den Namen der zu wählenden Personen enthalten.“

In der Regierungsvorlage war nach den Worten: „Wohnort des Verlegers“ hinzugefügt: „beziehungsweise Commissionsverlegers“; da letzterer im ersten Worte mit enthalten ist, sind diese beiden Worte von der Commission gestrichen.

Abg. Parisius will den Verleger gänzlich herauschaffen und demgemäß das A. 1 folgendermaßen fassen: „Auf jeder im Geltungsbereich dieses Gesetzes erscheinenden Druckschrift muß der Name und Wohnort des Druckers genannt sein. An Stelle des Namens des Druckers genügt die Angabe der in das Handelsregister eingetragenen Firma.“

Wie der Berichterstatter, so erklärt sich auch Bundescommissar v. Brauchitsch gegen diese Einschränkung, weil die Möglichkeit gegeben sein müsse, in zweiter Linie auf den Verleger zu recurriren.

Vom Abg. Geib ist beantragt, die Schlußworte des A. 2 folgendermaßen zu fassen: „sofern sie nichts weiter als den Namen, Stand und Wohnort der zu wählenden Person enthalten. Abg. Wiggers hält es für zutreffender, nur das Wort der letzten Zeile: „den Namen“ zu ersetzen durch „die Bezeichnung“

Da nach § 2 auch die bildlichen Darstellungen unter das Gesetz fallen, beantragt Abg. Schwarze, im zweiten Alinea: „und dergleichen“ zu setzen: „Die allerersten Drucke von Kupferplatten vor der Schrift (avant la lettre, épreuves d'artiste).“ Abg. Brockhaus ist in der Sache mit dem Zusatz einverstanden, hält aber für correctere Fassung: „die ersten Drucke von Kunstplatten“; Abg. Reichensperger (Gresfeld) dagegen erklärt sich gegen den Zusatz, da die Hinzufügung der Namen den Kupferstichen nie schaden würde, im entgegengesetzten Falle aber der Ausdruck: „avant la lettre“ sicher zu Mißbräuchen führen würde.

Abg. Hänel wünscht im ersten Alinea die Worte: „oder sonst zur Verbreitung“ gestrichen zu sehen, welche Bestimmung er im Gegensatz zum Bundescommissar für zu weitgehend hält. Bei der Abstimmung erhebt sich eine längere Debatte über die principielle Frage, ob nach Ablehnung der (der Verathung zu Grunde liegenden) Commissionsvorlage eo ipso die Regierungsvorlage zur Abstimmung gelange oder ob zu diesem Zwecke ein besonderer Antrag auf Wiederherstellung derselben gestellt werden müsse. Provisorisch entscheidet das Haus im Gegensatz zu der — freilich nicht immer constanten — Praxis des früheren Reichstags, sich für die letztere Alternative, die definitive Entscheidung ist für den Zeitpunkt vorbehalten, daß die Geschäftsordnungscommission sich über diese Frage schlüssig gemacht haben wird. § 6 wird mit dem Amendement Wiggers angenommen. § 7 lautet nach der Regierungsvorlage: „Zeitungen und Zeitschriften, welche in monatlichen oder in kürzeren, wenn auch unregelmäßigen Fristen erscheinen (periodische Druckschriften im Sinne dieses Gesetzes), müssen außerdem auf jeder Nummer, jedem Stücke oder Hefte den Namen und Wohnort des verantwortlichen Redacteurs enthalten. Die Benennung mehrerer Personen als verantwortliche Redacteurs ist nur dann zulässig, wenn dieselbe in einer Form bewirkt wird, aus welcher mit Bestimmtheit zu ersehen ist, für welchen Theil der Druckschrift

jede der benannten Personen die Redaction besorgt.“ An Stelle des zweiten Alinea soll nach Antrag der Commission Folgendes treten: „Eine Theilung der Verantwortlichkeit ist zulässig. Wenn mehrere Personen als verantwortliche Redacteurs benannt sind, so ist jede für den gesammten Inhalt der Druckschrift verantwortlich, wenn nicht aus Inhalt und Form der Benennung mit Bestimmtheit zu ersehen ist, auf welchen Theil der Druckschrift die ausschließliche Verantwortlichkeit einer jeden der benannten Personen sich beschränkt.“ Die Meinungen darüber, welche den beiden Fassungen die größere Freiheit gewähre, stehen einander schroff gegenüber. Nachdem Abg. Klöppel und Referent Marquardsen für die Commissionsfassung, die Abg. Wolfson, Wehrenpennig, Braun und Bundescommissar v. Brauchitsch für die Regierungsvorlage eingetreten sind, wird eine vom Abg. Schwarze vorgeschlagene Verbindung beider angenommen, wonach A. 2 lautet: „Die Benennung mehrerer Personen als verantwortliche Redacteurs ist nur dann zulässig, wenn aus Inhalt und Form z. (das übrige in der Fassung der Commission.) § 8 lautet nach der Commission; „Die Verbreitung von Druckschriften, welche den Vorschriften der §§ 6 und 7 nicht entsprechen, ist nicht gestattet. Dasselbe gilt von Druckschriften, welche vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes in einem Deutschen Bundesstaate erschienen sind, sofern sie nicht den Vorschriften, welche daselbst zur Zeit ihres Erscheinens bestanden oder den Vorschriften der §§ 6 und 7 entsprechen.“

Abg. v. Schulte beantragt einfach Streichung des Paragrphen, da er das Antiquariatsgeschäft mit vielen alten werthvollen Büchern geradezu unmöglich mache. Abg. Parisius weist nach, daß damit auch die Verbreitung vieler Vereinschriften (Missions-, Gefängniß-Vereine), Parteischriften und Flugblätter (z. B. Wahlaufreife für Graf Schwerin von 1867, Aufrufe der national-liberalen Partei von 1873) Lithographien (z. B. das vom Abg. Löwe vorgestern privatim verteilte Bild des Erfinders der Impfung Dr. Jenner) z. strafbar sein würde, weil sie nicht neben dem Drucker den Verleger nennen —, eine Bestimmung, die zwar in Preußen seit 22 Jahren gelte, aber noch nicht sich eingebürgert habe. Abg. Hullmann will zum Mindesten den zweiten Satz des Paragrphen streichen; Abg. Wehrenpennig weist nach, daß bei Beibehaltung des ersten Satzes alle Uebelstände bleiben würden und nur die Streichung des ganzen § helfen werde. Das Haus beschließt demzufolge (gegen die Stimmen der Conservativen). § 9. bestimmt, daß Redacteurs nur Personen sein können, welche verfassungsfähig, im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind und im Deutschen Reiche ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben.

Dazu will Abg. Hasenclever (ähnlich wie zu § 3) hinzufügen: „Diese Redacteurs dürfen von Seiten der Reichsregierung oder der Regierungen der einzelnen Deutschen Staaten oder irgend einer öffentlichen Behörde keinerlei Geldunterstützungen empfangen: In seiner Rede beklagt er sich über einen „indischen Schmachartikel“ der „Magdeburger Zeitung“, in welchem von den Socialdemocraten gesagt sei, daß sie aus dem Reichstag eine Kaufbude machen wollten; in gleicher Weise wurden andere regierungsfeindliche Parteien angegriffen. Ein Mann, der seine Ueberzeugung verkaufe, sei nicht mehr werth, als Leute ohne bürgerliche Ehrenrechte. — Der Zusatz wird abgelehnt gegen die Stimmen der Socialdemocraten, Polen und einiger Centrumsmänner. § 10 lautet in der Regierungsvorlage: „Von jeder Nummer (Heft, Stück) einer periodischen Druckschrift muß der Verleger, sobald die Austheilung oder Versendung beginnt, ein Exemplar gegen eine ihm zu ertheilende Bescheinigung an die Polizeibehörde des Ausgabeorts unentgeltlich abliefern. Die Vorschrift findet keine Anwendung auf Druckschriften, welche ausschließlich Zwecken der Wissenschaft, der Kunst, des Gewerbes oder der Industrie dienen.“ Die Commission schiebt vor: „zu ertheilende Bescheinigung“ die Worte ein: „auf Verlangen;“ Abg. Traeger will einschreiben: „sofort“.

Abg. Wiggers beantragt den ganzen §. zu streichen; die Ablieferungspflicht sei ein Rest früherer trauriger Anschauungsweise und es sei verlegend für die Presse, daß ihr gegenüber vom Grundsatze: quisque praesumitur bonus abgegangen werde; zu präventiven Zwecken nützen die Pflichteremplare doch nicht.

Bundes-Commissar v. Brauchitsch: Die Pflichteremplare sollten auch nicht zu Präventivzwecken dienen, aber es sei nothwendig, von dem Inhalt der periodischen Druckschriften möglichst rasche Kenntniß erhalten zu können. Unter die Ausnahmen des A. 2 will Abg. v. Schulte die ausschließlich belletristischen oder Unterhaltungsblätter mit aufgenommen wissen, und hofft, daß dieselben unter diejenigen mitgerechnet wurden, welche „den Zwecken der Kunst“ dienen.

Schließlich erklärt auch Abgeordn. Reichensperger, (Gresfeld) für die einzig richtige Folge der Beseitigung der übrigen Schranken die Aufhebung der Pflichteremplare und dementsprechend Streichung des ganzen §. Derselbe wird mit dem Traeger'schen „sofort“ angenommen. §. 11 handelt von der Pflicht der Redacteurs, gegen Zahlung amtliche Bekanntmachungen zu inseriren. Derselbe veranlaßt keine Diskussion. §. 12 enthält die Verpflichtung der Redacteurs zur Aufnahme von Berichtigungen. Die Commission hat einen Weg gesucht, auf welchem dem bisher vielfach herrschenden Unfug des Berichtigungszwangs möglichst vorgebeugt werde. Außer vielfachen geringeren Aenderungen der Vorlage ist besonders die nach Dabitschem Muster eingeführte Bestimmung hervorzuheben, nach welcher im Falle einer Weigerung des Redacteurs, die Berichtigung aufzunehmen, eine schleunige gerichtliche Entscheidung beantragt werden kann. Die draconischen Bestimmungen werden vom Abg. Ackermann beantragt; derselbe will u. A. den Abdruck der Berichtigungen nicht nur ohne Einschaltungen und Weglassungen, sondern auch ohne alle Bemerkungen und Zuläge erfolgen lassen, und erklärt die Beschränkung der Berichtigungen auf thatsächliche Angaben für ein großes Privileg der Presse. Zwischen beiden Anschauungsweisen bewegen sich zahlreiche Anträge. Nach langer, theilweise recht lebhafter Debatte wird §. 12 in folgender Fassung angenommen. „Der verantwortliche Redacteur einer periodischen Druckschrift ist verpflichtet, eine Berichtigung der in letzterer mitgetheilten Thatsachen auf Verlangen einer berechtigten öffentlichen Behörde oder Privatperson ohne Einschaltungen oder Weglassungen unentgeltlich aufzunehmen, sofern die Berichtigung von dem Einsender unterzeichnet ist und keinen strafbaren Inhalt hat. Die Berichtigung muß sich auf thatsächliche Angaben beschränken und thunlichst in dem Umfang der zu berichtenden Mittheilung gehalten sein. Beanstandet der Redacteur die Verpflichtung zur Aufnahme der eingesandten Berichtigung, so kann er innerhalb 24 Stunden nach der Einlieferung die gerichtliche Entscheidung beantragen. Dieselbe ist nach Einsicht des zu berichtenden Artikels und der Berichtigung ohne weiteres Gehör des Parteien mittelst schriftlicher, auch dem Einsender zuzustellender Verfügung unverzüglich zu ertheilen. Gegen diese Entscheidung findet ein Rechtsmittel nicht statt. Die zuständigen Gerichte werden von der Central-Behörde jedes Bundesstaates bestimmt. Der Abdruck muß in der nach Empfang der Einlieferung, oder wenn die gerichtliche Entscheidung angerufen ist, nach Zustellung der Verfügung welche die Aufnahme anordnet, nächstfolgenden, für den Druck nicht bereits abgeschlagenen Nummer, und zwar in demselben Abtheile der Druckschrift und mit derselben Schrift, wie der Abdruck des zu berichtenden Artikels, geschehen. (Diese Fassung wird schwerlich in dritter Lesung beibehalten werden.)

Um 4 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr. Tages-Ordnung: Fortsetzung der heutigen Verathung.

Berliner Briefe.

„Der Frühling naht mit Draußen und rüstet sich zur That!“ — singt der Dichter und die Berliner jubilirten zum 18. März in ähnlicher Weise. Wenn man nicht durch die unvermeidlichen Stürme aus der Illusion gerissen würde, hätte man in der That letzter Tage glauben können, man befände sich nicht in Berlin, sondern im Herzen Italiens, wo ja die Reconalescenz unseres früheren Kriegsministers, der jetzt wieder gelegentlich der Verhandlungen der reichstäglichen Militärcommission wieder viel von sich reden macht, in erfreulichster Weise fortschreitet. Die wieder in ungeschwächter Energie und Mächtigkeit auftretenden Vorzeichen, die uns auch der diesjährigen frühen „Frühlingsfeier frohes Glück“ verkünden, geben seit kurzem der ganzen Erscheinung Berlins und Allen, was sich während der Tagesstunden in derselben in freier Luft bewegt, bereits jenes charakteristische Aussehen, das alle die Vortheile wieder paralytirt, welche die Erscheinung der Menschen den lindernden Lüften und der wärmeren Sonne verdankt.

Die Promenaden im Thiergarten und unter den Linden sind jetzt alltäglich überfüllt von Spaziergängern, die in ihren halb winterlichen, halb frühjahrmäßigen Toiletten die Uebergangssaison deutlich genug charakterisiren. Und an Unterhaltungsstoff ist heuer vollends kein Mangel! Die gesellschaftlichen Kreise beschäftigen sich fast ausschließlich mit der Feier der vielen Stiftung- und Gedenktage, an denen kein anderer Monat im ganzen Jahr wohl so reich ist als gerade der März mit seinem Kaisers Geburtstag, zu dessen Feier schon jetzt wieder viel Vorbereitungen getroffen werden; die Politiker, — und namentlich die Nationalliberalen, welche auf einen Kompromiß in der Militärfrage hinarbeiten — fragen nach Bismarck's Befinden, freuen sich über die endliche Publicirung des Civil-

ehesgesetz wie über Lulu's Nebenfasco, aber das allergrößte Interesse hegt man in gewissen politischen Kreisen jetzt dafür, wenn wieder ein Socialdemokrat oder ein Pfaffe — ob mit Recht oder Unrecht, gemäßregelt ist.

Das Verhältnis der Kirche zum Staate und zur Gesellschaft beherrscht gegenwärtig so sehr die allgemeine Conversation und bildet so sehr den Mittelpunkt aller Diskussion, daß selbst die Theater, die doch der herrschenden Strömung immer Rechnung tragen müssen, nicht umhin können, meist Stücke zu geben, in denen gleichfalls diese Fragen den Hauptstoff bilden. Es ist dies eine Eigenthümlichkeit unserer Bühnen, daß sie sich, allerdings zunächst für Kassenzwecke, immer dem anschließen, was auch sonst auf der Tagesordnung des täglichen Lebens steht. Sieht es große Vorfälle, so kann man sicher sein, daß unsere Bühnen Stücke, in welchen die Selbstfrage eine Rolle spielt, über die Bretter gehen lassen werden, und es gilt dies nicht von den Bühnen letzten Ranges. Jetzt, wo die kirchliche Frage auf der Tagesordnung steht, ist hier wie in Wien dieselbe Angelegenheit auch auf den Theatern an die Reihe gekommen.

Ganz abweichend von dieser Richtung hat ein von Amerika, allerdings nach 25jährigem Aufenthalt in dessen fernem Westen, nach Deutschland Zurückgekehrter, der biedere Idealist „Dufel Roderich“, geborener Wichter, und unverkennbarer Enkel oder Nefte von Roderich Venebir, dessen Bornamen er ja auch trägt, hier neulich bei seinem Erscheinen so wenig Glück gemacht, daß auch in einer ächt unterbesserlichen Bagabondensese Zweifel über die Nützlichkeit einer längeren Abwesenheit vom Vaterlande aufsteigen könnten. Man kommt doch in die Gefahr wie Hebbel's Tischler Anton, „die Welt nicht mehr zu verstehen.“ Dem großen Heder ging es im letzten Jahre ja ähnlich. Ohne Gleichniß und Umkehrweis gesprochen, handelt es sich um Wichter's neues Opus: „Die Realisten“, welches in Wien im Dezember ziemlich freundlich aufgenommen, hier im Königl. Schauspiel nur einen sehr eingeschränkten Erfolg zu erringen vermochte, trotzdem dem Namen des Autors von „Ein Schritt vom Wege“ hier günstiges Vorurtheil und wohlwollendste Stimmung entgegengebracht wurde. Weit bedeutendere Erfolge erzielte am Schillerplatz wieder einmal Frau Niemann-Rabe, die das Berliner Publikum wiederholt mit dem Genre ächter weiblicher Naivetät, Natur und Wahrheit auf der Bühne erfreichte.

Endlich scheinen auch die lang gehezten und erwogenen Pläne zur Hebung der Berliner Kunstzustände einer radikalen Umgestaltung durch des Ministers Rath auch nach dieser Seite hin energische, consequente und verständige Thätigkeit zur schönen Reife gebracht zu sein. Thatsache ist jetzt schon die Errichtung von Meisterateliers im Gebäude der Akademie. Ludwig Knaut hat die Berufung zur Uebernahme des einen derselben definitiv angenommen; A. v. Werner gleichfalls; wie verlautet, auch der klassisch-monumentale Wislizenus, als Vertreter der rein realistischen Richtung, und Schilling, der berühmte Dresdener Bildhauer. Diese Meisterwerkstätten, an welche sich unmittelbar solche für Schüler anschließende, werden genau nach den Angaben der Berufenen im Erdgeschoß des Akademiegebäudes am 1. October d. J. eröffnet. — Eine für unser künstlerisches Leben auf einem andern Gebiet bedeutungsvolle Thatsache ist die nun wirklich erfolgte Niederlegung des Directorats des Stern'schen Gesangvereins Seitens seines hochverdienenden Gründers, und die Uebernahme dieses schönen Amtes durch Julius Stockhausen — ein glorreicherer Ersatz für den trefflichen Mann, der das Institut geschaffen und zu so glänzender Entwicklung geführt, wäre allerdings nicht zu denken gewesen.

Ein großer Schatz in jeder Bedeutung des Wortes ist seit einer Woche glücklich in Berlin eingebracht, und jede neue Betrachtung steigert die Freude des Bewusstseins, daß er unser ist. Sein Hüter ist einer der sichersten Männer: Dr. Julius Lesing. Wie die auf der Wiener Ausstellung für unser Gewerbemuseum erworbenen Objecte, so hat er nun auch den Küniburger Silberchatz, der in sich selbst ein ganzes Museum von herrlichsten Schätzen bildet, ungehindert hierher transportirt und öffentlich ausgestellt 200,000 Thaler zur Erwerbung von Kunstwerken haben selten besser und nützlicher verwendet werden können. Es ist nicht bloß „vorthellhaft, den Genius zu bewirthen“, sondern gewiß nicht minder das, was er in den großen Kunstepochen geschaffen, so lange es noch Zeit ist, und wo sich noch die Gelegenheit giebt, zu retten aus dem Versinken im Strom der allgemeinen Vernichtung und aus der Verborgenheit auf einen gesicherten, überall sichtbaren Platz, wo es erhalten bleibt zur Freude und Lehre jetziger und kommender Geschlechter. W. K.

Mit gebrochenen Flügeln.

Novelle von Adelheid von Auer.

Fortsetzung.

So war seine Zeit getheilt zwischen vormundschastlichen Pflichten, den Geschäften seines Berufs, der Verwaltung manches städtischen Amtes, dessen Lasten er freiwillig übernommen. Er genoß eines unbeschränkten Vertrauens, nicht nur seines Charakters,

sondern auch seines anscheinend sehr großen Vermögens wegen, dessen solide Grundlage nur anzweifeln zu können, Niemandem einfiel. Er war in seiner Jugend ein sehr hübscher Mann gewesen und dies, so wie eine gewisse Eleganz des Benehmens und das damals auffallende Feuer seiner Liebe, hatten ihm Sophie's weiches, warmes, aber sehr oberflächliches Herz gewonnen. Sie fühlten Beide den vollen Rausch der Liebe, aber, als dieser verflog blieb leider nur ein leichtes Band, ihre Geschicke miteinander zu verknüpfen. Nur in ihrer Neigung zu äußerem Prunk, zu dem damit zusammenhängenden Verkehr in der Welt, wozu sich bei ihr noch eine große Vorliebe für Zerstreungen gesellte, nur in der Zuneigung zu dem einzigen Sohne und dem Stolz auf sein ungewöhnliches Talent, begegneten sich noch ihre Gemüther, obgleich diese Zuneigung sich auf sehr verschiedene Weise äußerte: denn der Vater, der mit den zunehmenden Jahren und Geschäften immer finsterner und mürrischer in seinem Wesen wurde, spendete dem Sohn selten eine Liebfosung, während alles Gefühl in der Mutter Herzen warm über diesen Gegenstand desselben ausströmte. Auf Felix hatte beides dieselbe Wirkung. Die seltenen Liebfosungen, die seltenen, hellen Blicke seines Vaters erhöhten ebenso seine angeborne Zuneigung zu ihm, sein Streben sich dieser seltenen Günstbezeugungen werth zu machen, als die sonnige Wärme im Wesen seiner Mutter sein Gefühl der Pietät fast zur Leidenschaft steigerte. Er hatte ein sehr kindliches, sehr unerfahrenes Herz; er urtheilte nach dem, was er sah, oder vielmehr er urtheilte gar nicht, er glaubte.

Die Eltern waren ihm seine irdische Vorsehung, „Du sollst Vater und Mutter ehren“, sein schönstes Sittengebot.

Daß die Ehe seiner Eltern ein glückliche, daran zu zweifeln fiel ihm nie ein. Seine Mutter besaß ganz jene Liebenswürdigkeit, die alle Welt bezaubert, alle Herzen einnimmt. Sie war gegen Jedermann freundlich, zu keinem mehr, zu keinem weniger, wie es allen denen eigen ist, deren natürliche Gutberzigkeit nicht gerade aus tiefem Gemüth entspringt, und auch deren Geist nur auf der Oberfläche verweilt. Sie blieb gegen ihren Mann freundlich in ihrem Wesen, selbst als ihre Liebe erstarb; und ihr gleichmäßiges Temperament machte es ihr leicht, seinen häufigen Verstimmungen stets mit guter Laune zu begegnen. So war auch ihre Ehe insofern glücklich, als nie eine jener Mißhelligkeiten, jener unfreundlichen Meinungskämpfe eintrat, die trotz des eingebildeten Zaubers darauffolgender Versöhnungen, ein wahres Glück nie auffommen lassen. Aber es fehlte jener geistige Verkehr, jenes Denken und Streben mit- und für einander, jenes gegenseitige Vertrauen, jene innere Nothwendigkeit, Freund' und Leid miteinander zu theilen, die Zwei befehlen soll, welche sich die Hand und vor Gott geschworen haben, die gemeinschaftliche Wanderung in Liebe und Treue zu beginnen und zu vollenden.

Felix fand die finstere Stimmung des Vaters gerechtfertigt durch sein in vielfacher und oft in verdrießlicher Weise in Anspruch genommenes Leben; er fand es daher doppelt rückwärts von ihm, daß er der Mutter zu Gefallen sich noch in jene geselligen Kreise stürzte, wo sie, gleich ausgezeichnet durch Schönheit, wie durch das noch in seinem vollen Zauber wirkende Talent zum Gesang, ein Gegenstand allgemeiner Bewunderung war und durch die völlige Gleichheit ihres Benehmens gegen Jedermann, glücklich jene Anfeindungen vermied, denen jede, in irgend einer Weise hervorragende weibliche Persönlichkeit so leicht verfällt. Ihr Ruf, durch ihre frühere Laufbahn auf der Bühne noch leichter der Nachrede ausgesetzt, war makellos, und in den Augen der Welt wie in denen des Sohnes galt sie ebenso für die liebenswürdigste, vortrefflichste Frau, wie er, Berger, für den ehrenhaftesten, zuverlässigsten Mann, ohne daß weder die Welt noch der Sohn fragte, ob sie eigentlich je Proben oder welche sie davon abgelegt.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

[Eine Pracht-Ausgabe des Shakespeare.] Die Dichtungen des „großen Briten“ sind für das Deutsche Volk daselbe geworden, wie für das Englische, nämlich, um es in kürzester Form zu sagen: Die Bibel der dramatischen Kunst. Die Bibel in ihrer plastischen Anschauungs- und Gestaltungsweise der Urfassenbarung des geistigen Lebens eignet sich ganz besonders zur illustrierten Verbildlichung aller der Hauptmomente, in welchen dieses Urleben der Geister sich kund giebt. Aus der Bibel haben darum die desbezüglichen Künstler unseres Weltalters die Motive zu ihren Haupt- und epochemachenden Werken entlehnt. Eine Gesamt-Illustration der Bibel jedoch ist bisher keinem in dem Maße gelungen wie Gustav Doré durch seine Prachtbibel, bereits in dritter Auflage erschienen

bei Eduard Hallberger in Stuttgart in zwei verschiedenen Ausgaben, einer protestantischen und einer katholischen, wie ein Jeder aus der herrlichen illustrierten Zeitung „Ueber Land und Meer“ die in demselben Verlage erscheint, weiß. — „Eine schöne illustrierte Ausgabe des Shakespeare, wovon schon naturgemäß fast jede Scene sich zur Illustration eignet, besaßen wir bis jetzt nicht. Gegenwärtig erscheinen nur zwei solcher Ausgaben gleichzeitig. Die Grote'sche Verlags-Handlung in Berlin veranstaltet eine, sowie auch Eduard Hallberger in Stuttgart. Beide Ausgaben erscheinen hestweise und beide gleich theuer, nämlich pro Heft 5 Sgr. Beide, neben einander betrachtet, kann die Grote'sche Ausgabe neben der Hallberger'schen gar keinen Vergleich aushalten. Das Format der Hallberger'schen ist um die Hälfte größer, überhaupt ist das Format der Grote'schen Ausgabe viel zu klein, um darin die Illustration zur Geltung bringen zu können und was die Illustration der Hallberger'schen Ausgabe betrifft, so sind dieselben wie die Illustration der Bibel aus einer einzigen Meisterhand, nämlich der Hand des Sir John Gilbert, „dessen Shakespeare-Illustrationen gleich groß nach der poetischen, wie nach der historischen Seite dastehen und den Dichter mustergerichtig und für alle Zeiten unübertrefflich verherrlichen“

Eine Hauptsache ist jedoch auch der Text. Nun ist anerkannt, daß die Schlegel-Zick'sche Uebersetzung, obgleich in mancher Beziehung unübertrefflich, doch auch ihre Härten, ihre Unebenheiten und Unvollkommenheiten hat, die der Verbesserung fähig und bedürftig waren. Zudem hat die Sprachentwicklung und Uebersetzungskunst seit etwa fünfzig Jahren, seitdem jene Uebersetzung erschien, große Fortschritte gemacht und war darum eine gründliche Revision jener Uebersetzung zur Nothwendigkeit geworden. Es haben sich, wie bekannt, dieser schwierigen Aufgabe eine Anzahl der besten Deutschen Dichter unterzogen und die Vollendung des Ganzen ist unter dem Namen der Schlegel-Bodenstädt'schen Uebersetzung bekannt. Während nun die Grote'sche Ausgabe die Schlegel-Zick'sche Uebersetzung zu Grunde legt, so hat die Hallberger'sche Ausgabe die revidirte Schlegel-Bodenstädt'sche gewählt, und hat dadurch vor der Grote'schen einen Vorzug, der durch nichts aufgewogen werden kann. Zudem enthält die Hallberger'sche Ausgabe 830 Illustrationen, während die Grote'sche nur 650 enthält, auch scheint jene große sechs Bogen starke Fieferung der Hallberger'schen Ausgabe eine viel größere Textmasse zu umfassen, wie die Grote'sche. Die Wahl zwischen den beiden Ausgaben kann also nicht schwer fallen. Und verspricht diese Hallberger'sche Ausgabe die schönsten Zierden der Deutschen Literatur sich würdig anzureihen. D. R.

Vermischtes.

* * * Berlin. Das Hervorragende industrieller Leistungen jeden Gebiets erregt immer das Gefühl der Hochachtung, und man ist gerne bereit, den Fortschritt in solchen Erzeugnissen nicht allein anzuerkennen, sondern auch zur Verbreitung verbieder Anerkennung beizutragen. Nachdem die Jury der Wiener Weltausstellung den Dampf-Chocoladen und Desserts des Hauses Gebrüder Stollwerk in Köln a. Rh. den ersten Preis zuerkannte, wurden demselben die Lieferungen für die Festlichkeiten im Kaiserpavillon der Ausstellung zu Theil und seitdem haben diese vorzüglichen Erzeugnisse fast an allen Deutschen und vielen fremden Höfen Eingang gefunden. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich, der König von Italien, Ihre kingly Hofeiten die Großherzoge von Baden, Hessen, Mecklenburg und Sachsen, der Kronprinz von Humbert, der Kronprinz von England, der Fürst Karl von Rumänien haben dem Hause die Hoflieferanten-Patente zustellen lassen, und jüngst ist ihm durch Se. kaiserliche Majestät den Sultan, laut Kabinettschreiben d. d. Konstantinopel 12. Januar, die gleiche hohe Auszeichnung geworden. Auch die Französischen Nachbarn haben den Gebr. Stollwerk ihre Anerkennung nicht ver sagt, die Akademie für Handel und Industrie in Paris ernannte sie zu Ehren-Mitgliedern und erstellte ihnen die goldene Medaille. Unstreitig können die Erzeugnisse der als die geschuesten ihrer Art in Deutschland bezeichnet werden; ohne theurer zu sein als jedes andere reelle Fabrikat, stehen dieselben in ihrer Güte unerreicht da! Wir nehmen um so lieber Akt hiervon, als es eine Branche betrifft, in welcher seither die Französischen Produkte eine gewisse Priorität in Deutschland behaupteten. (N. A. Z.)

* * * [Zimmer höflich.] Auf dem Extrazuge einer Breslauer Bahn steigt ein echter Breslauer zu einer Dame in's Eisenbahncoupee, zieht eine Tabakspfeife hervor und wendet sich an seine Nachbarin mit der Frage: „Genirt Sie das Rauchen vielleicht?“ „Allerdings sehr“, lautet die Antwort. „Nun, dann müssen Sie machen, daß Sie hinauskommen, denn ich fange just an!“

* * * In der „Hartung'schen Zeitung“ vom 17. März c. lesen wir folgende Unterrichts-Annonce: Der ergebenst Gefertigte zeigt dem geehrten Publikum ergebenst an, u. s. w. L. Jetteles, Lehrer. Sollte man wohl glauben, daß Jemand, und noch dazu ein Lehrer ein solches Deutsch schreibt?